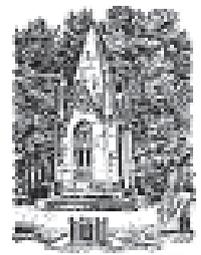


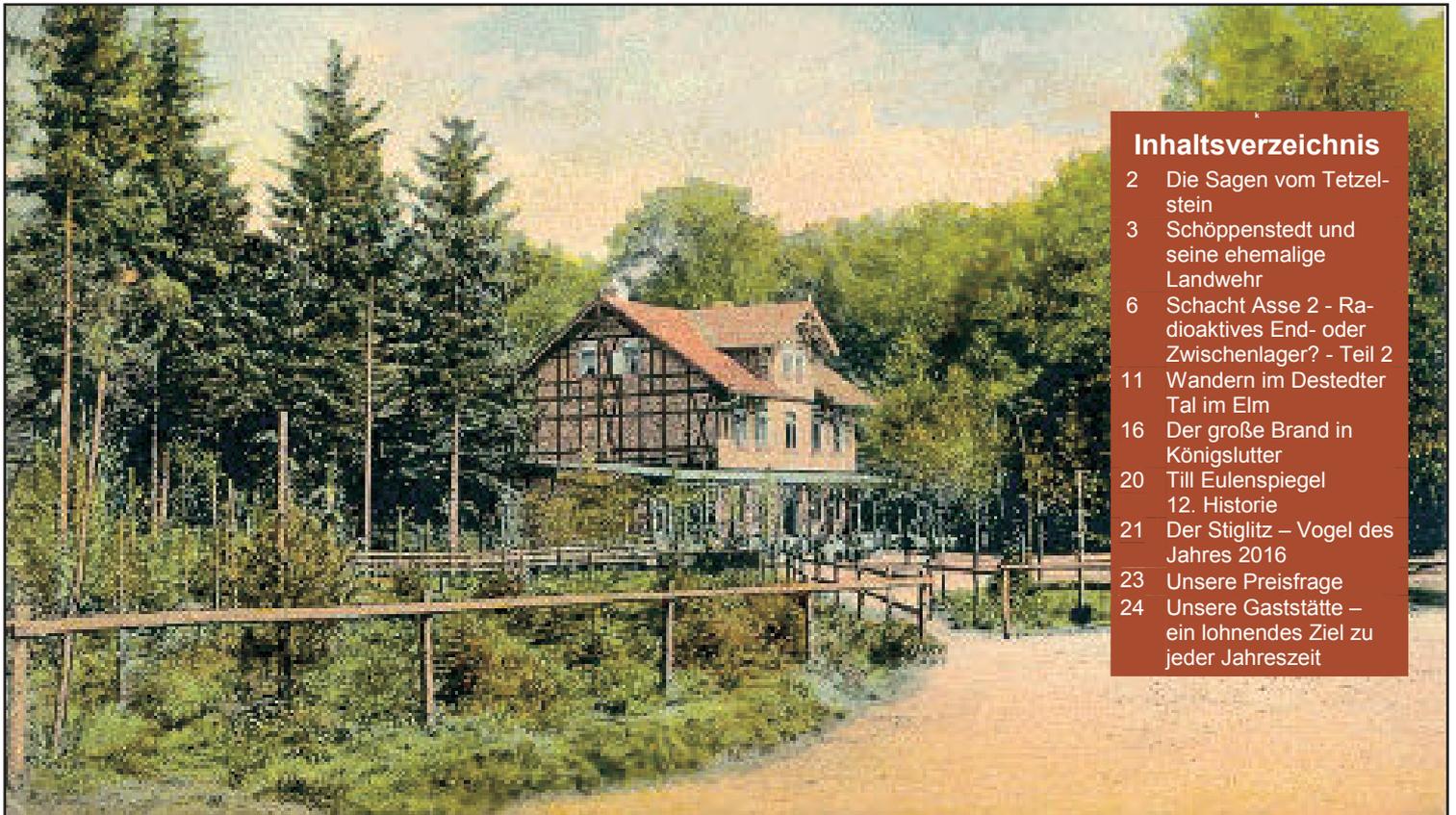
Der Tetzelsstein



Die Hauszeitung der Waldgaststätte Tetzelsstein im Elm

13. Jahrgang – Sommer/Herbst 2019 / Nr. 25

Unsere Zeitung erscheint halbjährlich, im Frühjahr und im Sommer. Sie wird in der Gaststätte auslegt.



Inhaltsverzeichnis

- 2 Die Sagen vom Tetzelsstein
- 3 Schöppenstedt und seine ehemalige Landwehr
- 6 Schacht Asse 2 - Radioaktives End- oder Zwischenlager? - Teil 2
- 11 Wandern im Destedter Tal im Elm
- 16 Der große Brand in Königsutter
- 20 Till Eulenspiegel
- 12. Historie
- 21 Der Stiglitz – Vogel des Jahres 2016
- 23 Unsere Preisfrage
- 24 Unsere Gaststätte – ein lohnendes Ziel zu jeder Jahreszeit



Vor 125 Jahren wurde 1894 neben der seit 1884 in einem Zelt befindlichen Gaststätte mit Schlafgemach für die Wirtsleute das heutige Wohnhaus im schweizerischen Stil errichtet.

Die Sagen vom Tetzelsstein

Das eingehauene Kreuz am oberen Ende des Tetzelssteins weist darauf hin, dass er zur Sühne für die Ermordung eines Menschen errichtet worden sein könnte.

Über hundert Jahre Romantik und Gastlichkeit

Seit 1884 bietet die Waldgaststätte Romantik und Gastlichkeit mitten im Elm. Ob Familienfeier oder „Bikerausflug“ – hier fühlt sich jeder sofort wohl. Historische Räumlichkeiten und ein großer Biergarten laden ein. Gepflegte Getränke und saisonale Spezialitäten. Kinderspielplatz. Großer Parkplatz. Täglich ab 10:00 Uhr geöffnet. Durchgehend warme Küche.

Historische Waldgaststätte Tetzelsstein

38154 Tetzelsstein Tel. 05332-1369 Fax 05332-947846
Internet: <http://tetzelsstein.com>



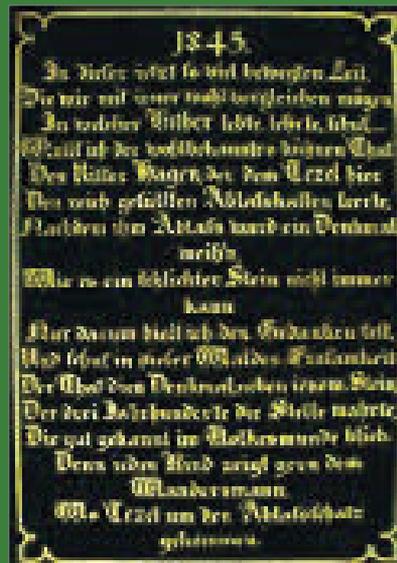
1935 wurde der Tetzelsstein von der Mitte der heute umrandeten Grünfläche hinter diese Hainbuchenhecke versetzt.

Laut einer Sage soll 1518 „unter diesem Stein ein Ablasprediger begraben sein. Dieser hatte sollen nach Königsutter reisen, ein Edelmann aber aus Küblingen (Anm.: ehemaliger Wallfahrtsort und jetziger Ortsteil von Schöppenstedt), der zuvor Ablas auf eine erst vornehmen wollende Mordtat von ihm gekauft, hatte ihn daselbst erschossen und beraubt. So sagt man.“ Mit diesen Worten beschrieb ein Pfarrer aus Sambleben im 18. Jahrhundert als Erster das grausige Geschehen. Wilhelm Bode, 1825 bis 1848 Stadtdirektor von Braunschweig, wandelte später die Sage aufgrund der zu dieser Zeit geltenden humanitären Strömungen mildernd ab. Er nannte nunmehr Ritter von Hagen vom Hagenhof bei Königsutter als Täter, der den Ablasprediger Johann Tetzels nach vorherigem Kauf eines Ablasbriefes nur gezüchtigt und den geraubten Schatz, der in einem aus Eichenholz gefertigten Kasten verwahrt wurde, dem Volke zugeteilt habe.

Und so erhielt der Stein seinen Namen, den er seit jener Zeit im Mittelalter trägt.



Der Überfall auf Tetzels als Video: https://www.youtube.com/watch?v=p2h-QKjc_Vo



1846 errichtete der Braunschweiger Hofmarschall Anton Reinhold Wilhelm Liebig, Edler von Lübeck, 25 Schritte östlich vom damaligen Standort des Tetzelssteins entfernt, das acht Meter hohe Denkmal.

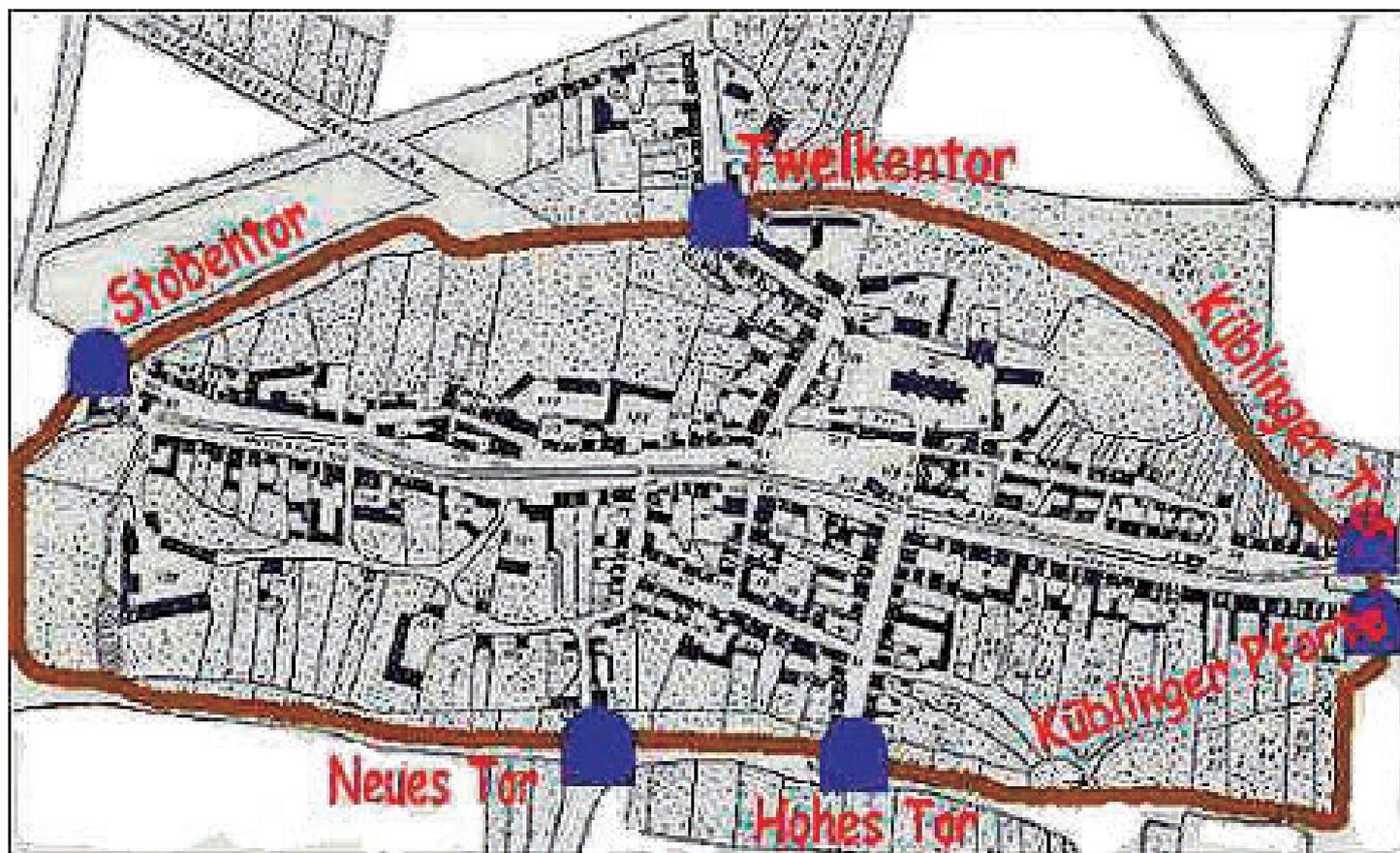
Der Tetzelsstein wurde 1935 an seinen jetzigen und vermutlich ursprünglichen Platz zurückversetzt.

Die im Inneren des Denkmals angebrachte Erläuterungstafel trägt die Jahreszahl 1845, das wohl ursprünglich angedachte Datum der Fertigstellung.

Geschichtsforscher sind jedoch der Annahme, dass es sich hier um einen Ort handeln könnte, an dem in grauer Vorzeit ein Tatzelwurm (Drache) oder ähnliches Untier vom Drachenberg kommend erlegt wurde. Theo Schmidt-Reindahl, ehemals Direktor der Steinmetzschule in Königsutter, hat mit seinen drei künstlerisch wertvollen Wegweisern diesem Ereignis am Tetzelsstein ein Denkmal gesetzt.



Schöppenstedt und seine ehemalige Landwehr



Im Mittelalter diente eine Wallanlage als Landwehr gegen feindliche Angriffe.

Wer sich heutzutage in Schöppenstedt aufhält, sieht nichts mehr von der einstmaligen Wallanlage, die diese Stadt in früher Zeit umgeben hat. Selbst bei hiesigen Einwohnern ist dieses kaum bekannt. Doch, es war so und ist mit der Bezeichnung der Straße Wallpforte als Restbezeichnung noch vorhanden. Wallaufschüttungen, damals zum Schutz gegen Feinde errichtet, sollen in unserer Zeit wieder neu entdeckt und allerorts errichtet, vor Lärm schützen. Eben, so hat wohl dann die Umwallung dieses Städtchens damals auch ausgesehen.

Nach dem großen Brand vom 1. Okt. 1743 wurden Reste der Wallanlage mehr und mehr "geschliffen", d.h. abgetragen, und die Stadtmitte bis zu 3 m und mehr damit aufgefüllt. So waren beispielsweise Reste von Futtertrögen, Halterungen für Tiere, Brunnen, sogar Toreinfahrten in dieser Tiefe bei Erdarbeiten zum Vorschein gekommen. Selbst zwei übereinander liegende Friedhöfe an der **St. Stephanuskirche**, Knüppeldämme, Bachläufe und Wegführungen traten bei Erdarbeiten zu Tage. Aus vielen zusammengetragenen Unterlagen er-

gibt sich schon ein sehr umfangreiches und genaueres Bild dieser einstigen Stadt und ihrer Anlage.

Interessant ist ein Bericht, den ein von hier fortgegangener Lehrer namens **Wieseler 1619** verfasst hat und in der Bibliothek von Kopenhagen aufbewahrt wird.

Um die genaue Lage der Stadt zu beschreiben, so Wieseler, "*liegt sie ostwärts 2 Meilen von Helmstedt mit der berühmten Julius Universität, westwärts 2 Meilen von der Residenz Heinrichstadt (Wolfenbüttel), südwärts 2 Meilen von der Halbe von Osterwieck, nordwärts von der Halbe, die von Kaiser Lothar genannte Stadt Lutter (Königslutter).*" Die Einwohnerzahl gab Wieseler mit 200 Bürgern an, zu jedem Haus gehöre ein Garten, der in der Sommerzeit "*so über alle Maßen schön und lustig anzusehen, als wenn sie ein vollkommenes Paradies wären. Denn es sind in solchen Gärten nicht nur allerhand Raritäten von Bäumen zu finden wie Birnen-, Apfel-, Kirsch-, Hasel-, Mispel-, Nuß-, Pflaumen-, Pfirsich-, Holunder-, Johannis-, Mirabellen-*



Gegenüber vom Einkaufszentrum Neue Straße sind noch Reste der Landwehr zu finden.



Ansicht in Richtung Einkaufszentrum

Stichbeerbäume usw., deren Früchte Hungerigen oft eine süße Kehle machen und eine treffliche Lust auf der Zunge verursachen. Es gibt auch Linsengerichte, wie Bohnen und

Erbsen, weißen und schwarzen Kohl, Rüben, Rettiche, Petersilie, Erdäpfel, Möhren, Mohn, Fenchel, Dill usw. An Kräutern und Blumenwerk gibt es Lilien, Rosen, Nelken, Rauten,

Isopen, Rosmarin, braune, weiße, blaue und gelbe Violen, Artischocken, Sonnenwende, Kornblume, Lavendel, Liebstück, Krausemünze, Saphiankohl, Kresse, Salat und Salbei." Weiter nannte er Kürbisse, Gurken, Melonen und rote Rüben.

Zur Befestigung der Stadt nun gab er an, "so hat zwar selbige keine Mauer, aber anstatt dessen ist sie mit einem Walle und mit fast ein Jahr lang dauerhaftem Zaune befestigt. Man sagt, dass, als der hochlöbliche **Braunschweigische Fürst Herzog Julius** um Schöpenstedt eine Mauer hat ziehen wollen, ihn ein Bürgermeister unaufhörlich gebeten habe, er möchte sein Vorhaben ändern", weil er befürchtete, die Bürger würden dann rebellieren. (Der wahre Grund lag wohl darin, dass auf den Wällen Gärten angelegt waren, wie andere Quellen angeben.)

In seiner Beschreibung nennt er sechs Stadttore, wobei mit Wagen nur aus 5 Toren gefahren werden konnte. Das 6. Tor bezeichnete er als eine Pforte, die zum Durchfahren zu eng (Küblinger Pforte, Engpass Helmstedter Straße).

Drei der Tore, ehemals ganz aus Holz, waren inzwischen Steintore, das heißt, sie hatten steinerne Pfeiler bekommen. Über diesen war die Jahreszahl Anno **1617** den 1. Mai eingehauen. "Die Tore aber werden niemals oder gar selten, wenn die Hühner brüten, daß sie nicht von den Eiern laufen, geschlossen, zumal es auch wohl nicht sein kann, weil etliche unter (von) den Toren keine Flügel oder Türen haben." Die (' welche) zur Nacht geschlossen, seien mühelos mit einem Fußstoß zu öffnen. Ein weiterer Grund der offenen Tore wäre dahin zu sehen, "weil sie (die Schöppenstedter) keine furchtsame Gensen und flüchtige Hasen, sondern beherzte und tapfere Leute sind, sodaß auch mancher ein Wild mit der Harke fällen kann." So brauchten sie keine Geschütze, weil nur die Furcht diese (die Waffen) selbst erfunden, wie **Tullius** bekennt.

"Konzept des Bürgermeisters und des Rates an den Herzog vom 25. Sept. 1658

Wer an dem "stadtgraben" (auch hier ist die Südseite der Stadt, B 82 Neue Straße gemeint) durch Viehaustreibung oder sonst Schaden verursacht, "der muß denselben kehren (beheben) und wird nach ermeßigung gestraf(ft) (nach Höhe des Schadens bestraft)"

Dass nun Schöppenstedt nicht nur von einem Wall, sondern auch von einem Graben umgeben war, davon erhalten wir Bericht aus anderen Quellen, wie z. B. einer handschriftlichen Aufzeichnung von **1808**. Hier heißt es: "In den älteren Zeiten hatte die Stadt fünf Tore (er lässt die Küblinger Pforte ungenannt). Ein Wall und ein Graben umgab dieselbe. Ein Teil des ersten wurde nach dem **Westfälischen Frieden (24.10.1648)** und der Überrest **1760** eben gemacht und den Bürgern zugeteilt

Gegen einen jährlichen, an die Kämmerei zu entrichtenden Erbenzins wurden Gärten daraus gemacht. Noch jetzt sind sie unter dem Namen Wallgärten bekannt. Es gehören 31 Interessenten dazu, die insgesamt 18 Taler, 11 gute Groschen und 8 Pfennig davon abtragen."

Nach dem Schöppenstedter Häuserbuch lagen einige Grundstücke südlich der Stadt "im Wallgarten am Wall, auf dem Wall und gingen bis zum Hohlen Graben (ausgetrocknetem Graben)." Diese Bezeichnung ist wiederum in der Benennung der Gassenführung vom Steinweg zur Neuen Straße mit "Hohle Gasse" geblieben, da, wo einst der Bachverlauf am Wall südlich der Stadt war.

*Nach Unterlagen des Nds StA Wf. 300 N 21 bat der Müller **Daniel H Arnecke** in einem Schreiben vom 30 Juni **1782** den Magistrat um Überlassung eines brach liegenden Platzes hinter seiner Scheune und dem Damm.*

Spurensuche ist nicht jedermanns Sache, doch es lohnt sich für die, welche sich für ihre Heimat interessieren. Nachfragen erlaubt.

Ekkehard Thon

Impressum	
Der Tetzstein	Auflage: 4.000 Stück
Herausgeber	Druckerei
Thomas Heldt 38154 Tetzstein Telefon 05332 - 1369 Telefax 05332 - 947 846 Steuernummer 51/117/05496	Michael Grunenberg Groß Vahlberger Str. 2 a 38170 Schöppenstedt Telefon 05332 - 9689-0 Telefax 05332 - 3454
Redaktion (Zusammenstellung und Gestaltung)	
Jürgen Mewes Küblinger Ring 17 38170 Schöppenstedt	Telefon 05332 - 946 234 E-Mail jm.mewes@t-online.de http://braunschweig-touren.de
Sämtliche Ausgaben unserer Zeitschrift finden Sie auch im Internet unter http://braunschweig-touren.de als PDF-Dateien.	

Schacht Asse II - Bedeutung als radioaktives End-(?) und Zwischenlager(!) in Vergangenheit und Zukunft (Teil 2 von 3)



1	Eingang Ost	2	Werkstätten	3	Interimslabor Strahlenschutz	Foto: BGE	
4	Info Asse /BfS	5	Fördermaschinenhalle (historisches Schachtgebäude am Förderturm, Abb. 3 in Teil 1)	6	Laugenentlade-Anlage	7	Schachthalle

Während der erste Teil unserer Serie die radioaktiven Abfälle im noch bestehenden Schacht Asse II und dessen Umwidmung durch die **GSF** (Gesellschaft für Strahlenforschung) abhandelte, beginnt unser Teil 2 mit der Übertragung der Anlage auf den **Betreiber des Schachtes von 2009 bis 2017**, das

BfS (Bundesamt für Strahlenschutz) Betreiber von Asse II 2009-2017

Vor dem Hintergrund der „Nuklearkatastrophe Tschernobyl“ war diese Institution bereits 1986 gegründet worden. Zu den Aufgaben gehör(t)en Regulierung/Genehmigung bei Zwischenlagern und Castor-Transporten. Nachdem bei der **GSF** Unregelmäßigkeiten bekannt geworden waren ging die Trägerschaft der Schachtanlage Asse im Jahr 2009 auf das seit 1986 existierende **Bundesamt für Strahlenschutz (BfS)** über. Hierbei warf das Amt dem bisherigen Betreiber den jahrzehntelangen Missbrauch als Endlager für Atommüll vor. Beraten wurde es in dieser Affäre unter anderem vom Juristen *Gerald Hennenhöfer*, der zuvor schon als Leiter der Abteilung Reaktorsicherheit des Bundesumweltministeriums und später als Generalbevollmächtigter für Wirtschaftspolitik des Energiekonzerns Viag tätig war.

- **Gesetzlicher Status ab 2009: Atomrecht statt Bergrecht**

- Unter **Bergrecht** versteht man rechtliche Bestimmungen, die Bodenschätze und den Bergbau betreffen; das deutsche Bergrecht ist aus mittelalterlichem Gewohnheitsrecht¹ entstanden. Spätestens seit dem 12. Jahrhundert beanspruchten die deutschen Könige das **"Bergregal"** für Silber und andere Metalle. Dabei handelt es sich um das Verfügungsrecht für ungehobene Bodenschätze. Historisch zählte es zu den **"Regalien"**, womit man ursprünglich die Herrschaftsrechte des Königs bezeichnete (Berghoheit)
- **Atomrecht** (das Recht der Kernenergie) ist ein Unterkapitel des Energierechts. Es regelt die Erzeugung und Nutzung der Kernenergie, sowie den Schutz gegen ihre Gefahren. Nationale Rechtsquellen sind Atomgesetze, d.h. ein Übereinkommen vom 29. Juli 1960 über die Haftung gegenüber Dritten auf dem Gebiet der Kernenergie, (das sog. "Pariser Übereinkommen") zwischen den meisten westeuropäischen Staaten)

Bis *dato* wurde die Asse nach Bergrecht betrieben. Der wesentliche Unterschied zum Atomrecht bestand darin, dass *Genehmigungsverfahren ohne Öffentlichkeitsbeteiligung* durchgeführt werden konnten. Aufgrund des wachsenden öffentlichen Drucks und aus politischen Gründen hatten die beteiligten Umweltminister 2007 beschlossen, die Öffentlichkeit an der Prüfung des Schließungsantrags zu beteiligen. Es wurde der Arbeitskreis *Optionenvergleich* eingesetzt, um Alternativen zum Schließungskonzept des Betreibers zu

¹ ungeschriebenes Recht; durch die gängige Anwendung von Regeln als verbindlich akzeptiert.

prüfen, und im Landkreis Wolfenbüttel wurde die **Asse-Begleitgruppe** eingerichtet. Um die Schließung nach den geltenden Bestimmungen durchzuführen, wurde im April 2007 die Klage auf Anwendung des Atomrechts eingereicht, die in der Region um die Asse breite Unterstützung fand. Der **Asse-II-Rechtshilfe-Fond** wurde gegründet. In der **Remlinger Erklärung**, die am 4. April 2007, dem 40. Jahrestag des Einlagerungsbeginns, verkündet wurde, stellten sich immer mehr Personen, Initiativen und kommunale Gremien hinter die Forderung nach einer umfassenden und transparenten Neubetrachtung der gesamten Problematik.

Nach Presseberichten über radioaktiv kontaminierte Salzlauge wurde dem vormaligen Betreiber **GSF** vorgeworfen, die Aufsichtsbehörden unzureichend informiert zu haben, was später auch amtlich bestätigt wurde. Um die Anlage angemessen schließen zu können, wird sie seit dem 1. Januar 2009 als ein **"Endlager nach Atomrecht"** betrieben (https://de.wikipedia.org/wiki/Schachtanlage_Asse). Seitdem ist das Bundesamt für Strahlenschutz (**BfS**) als Betreiber für den Betrieb und die Stilllegung der Anlage verantwortlich - Asse II wird nun durch die vom BfS gegründete **Asse GmbH** geführt. Durch den Betreiber-Wechsel ging die politische Zuständigkeit vom **Bundesministerium für Bildung und Forschung** auf das **Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit** über, welches das Schließungskonzept seines Vorgängers beendete, den Vergleich verschiedener Optionen zum Umgang mit eingelagerten Stoffen durchführte und im Januar 2010 den Plan zur Rückholung der eingelagerten Abfälle vorstellte. Für diesen Müll sollte ein **Zwischenlager** erstellt werden, in dem er vor der **Endlagerung** möglicherweise für Jahre und Jahrzehnte verbleiben muss. Diese Zwischenlagerung sollte den *bestmöglichen* Sicherheitsstandards folgen, um die *geringstmögliche* Belastung der Bevölkerung sicherzustellen.

Was ist seitdem passiert? Der Strahlenschutz im Schacht wurde verbessert und neue Verfüllmaßnahmen wurden umgesetzt. Doch die Rückholungs-Planung kam nicht wirklich in Gang, denn **die Bergetechnik ist selbst heute noch nicht erprobt, ja nicht einmal in Auftrag gegeben**. Viele Jahre wurden damit *quasi* verschenkt und der endgültige Bau des dafür geplanten **"Schachtes V"** wurde verschoben, da *"weitere Untersuchungen erforderlich"* seien.

- Lex Asse ab 25.04.2013

Unter intensiver Zusammenarbeit von **BfS**, der **Asse II-Begleitgruppe** und den Obfrauen im Bundestags-Umweltausschuss wurde schließlich ein Gesetz zur Beschleunigung der Rückholung entwickelt. Darin sind eine gesetzliche Rechtfertigung für die dabei entstehenden Belastungen, für Verfahrensbeschleunigungen bei Genehmigungsverfahren sowie zur Pflicht der Offenlegung aller relevanten Behördenunterlagen enthalten. Das Gesetz wurde im breiten Konsens aller Fraktionen des Deutschen Bundestages erarbeitet und beschlossen. Das daraus resultierende **"Lex Asse"** trat am 25.04.2013 in Form einer Änderung des Atomgesetzes in Kraft. In Paragraph 57b ist das „unverzögliche“ Stilllegen“ der Asse nach Rückholung der radioaktiven Abfälle festgelegt (https://www.gesetze-im-internet.de/atg/_57b.html)

- *die Rückholung wird damit als Option für die Stilllegung rechtlich fixiert, womit sich ein Planfeststellungsverfahren erübrigt.*
- *„die Rückholung ist abzubrechen, wenn ihre Durchführung für die Bevölkerung und die Beschäftigten aus radiologischen oder sonstigen sicherheitsrelevanten Gründen nicht vertretbar ist“*
- *weiterhin besteht damit die Möglichkeit, von Vorschriften der Strahlenschutzverordnung abzuweichen, wenn der erforderliche Schutz weiter gewährleistet wird. Gleichzeitig dürfen Aufträge für die Asse II in beschleunigten Verfahren vergeben werden.*

Hinter der Entscheidung den Abfall zu bergen verbirgt sich ein komplexer wissenschaftlicher und öffentlich diskutierter Prozess. Mehrere Stilllegungsoptionen werden an verschiedenen Kriterien gemessen, darunter Aspekte wie Machbarkeit, Zeitbedarf und die Sicherheit in der Betriebsphase. Dieses Vorgehen hat dennoch kein einfaches Ergebnis, denn die Rückholung ist der teuerste, komplizierteste und ausgedehnteste Weg, dafür aber der einzige, der die atomrechtlichen Sicherheitsanforderungen erfüllt: keiner der Experten, die sich öffentlich mit Kritik zu Wort melden kann jetzt noch belastbar darlegen, dass sich die im Atomgesetz festgelegten langfristigen Schutzziele auch anders erreichen ließen.

- **BfS**  **BGE**

Am 25. April 2017 werden die Betreiberaufgaben für die Schachtanlage Asse, das Endlager Konrad und das Endlager Morsleben vom **BfS** auf die **BundesGesellschaft für Endlagerung (BGE)** übertragen, deren Ausrichtung und Ausbau durch das seit 2016 tätige **Bundesamt für kerntechnische Entsorgungssicherheit (BfE)** gestützt wird:

https://www.bfe.bund.de/DE/ne/endlager/ueberwachung/zustaendigkeiten/zustaendigkeiten_node.html

Die Weichen für den Betreiberwechsel gehorchen dem Gesetz zur "Neuordnung der Organisationsstruktur im Bereich der Endlagerung", das am 30. Juli 2016 in Kraft getreten war. Parallel hierzu übernimmt der Präsident des bisherigen **BfS**, **Wolfram König**, die Leitung des **BfE**, das auf analogen Grundprinzipien beruht und die Vorschläge des BGE im Rahmen des Standortauswahlverfahrens bewertet (<https://www.bfe.bund.de/DE/bfe/wir-ueber-uns/aufgaben/aufgaben.html>). Zu seinen Aufgabenschwerpunkten gehören Regulierung und Genehmigung bei Zwischenlagern und Castor-Transporten. Dazu kommen **Zwischenlager für Kernbrennstoffe** an den Standorten der Atomkraftwerke, die diese Wege deutlich reduzieren mögen.

"Es hat seine eigene Ironie, dass Wolfram König, vorheriger Präsident des BfS, das entsprechende Amt im BfE übernimmt, das 2014 auch deshalb gegründet wurde, um ihn loszuwerden, ohne ihn zu entlassen. König ist eigentlich nichts vorzuwerfen. Außer vielleicht, dass der damalige Umweltminister Jürgen Trittin (Grüne) ihn Ende der 90er Jahre an die Spitze jener Behörde setzte, die jahrelang alles dafür tat, aus dem umstrittenen Salzstock in Gorleben das Endlager für hochradioaktive Abfälle zu machen. König war davon weniger überzeugt und warb für eine vergleichende Suche nach einem Endlagerstandort. Das hat er nun erreicht – und er wird den Auswahlprozess an entscheidender Stelle begleiten" (<https://www.tagesspiegel.de/politik/wolfram-koenig-der-mann-der-ein-endlager-suchen-soll/13969664.html>)

Das **BfS** selbst konzentriert sich seither auf die staatlichen Aufgaben im Bereich des nuklearen Notfallschutzes, der medizinischen Forschung, des Mobilfunks, des UV-Schutzes oder der Messnetze für Radioaktivität in der Umwelt (Direktorin seit dem 26. April 2017: Inge Paulini).

Bevor wir im Detail darauf eingehen sollen wichtige "Begleiterscheinungen" angesprochen werden, darunter...

die Asse II-Begleitgruppe (seit 2008)

Vor dem Hintergrund des regionalen Widerstandes verständigten sich das - bis zu diesem Zeitpunkt für das „Versuchsendlager“ noch immer zuständige

- *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF),*
- *das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und das*
- *Niedersächsische Ministerium für Umwelt- und Klimaschutz (NMU)...*

...im November 2007 auf die Einbeziehung der Öffentlichkeit. Mit Übertragung auf das Atomrecht war zunächst das **HMGU**, dann (2009) das **BfS** Betreiber der Anlage geworden. Aufgrund des regionalen Drucks durch Bürgerinitiativen und politische Vertreter wurde als dessen Ratgeber die **Asse-2-Begleitgruppe** ("**A2B**") gegründet, bestehend aus Mitgliedern der regionalen Bevölkerung, Bürgerinitiativen des Landkreises Wolfenbüttel, sowie Bürgermeistern betroffener Samtgemeinden.

Die Gruppe erklärt seitdem die **Rückholung zur einzig vertretbaren Option** und sorgt dafür, dass die Umgebung weder jetzt, noch in Zukunft durch den zwischen 1967 und 1978 eingelagerten Atommüll, sowie begleitende chemotoxische Stoffe geschädigt wird - sie steht damit im Schnittfeld verschiedener Interessen, die entweder *gleichgerichtet* sind, gegebenenfalls aber auch *gegeneinander stehen* können. Der Betreiber möchte möglichst großen Handlungsspielraum, die Bevölkerung hingegen möglichst großen Schutz vor den befürchteten Gefahren. Viermal im Jahr trifft sich die Begleitgruppe öffentlich in erweiterter Runde mit Vertretern des Betreibers von Asse II, von Behörden und Ministerien, die dort über geplante und vollzogene Maßnahmen in der Schachanlage Asse II, sowie über weitere Planungen des Betreibers informieren. Im Vordergrund steht **eine trockene Einlagerung und damit die sichere Schließung von Schacht II**.

Zu diesem Zweck entsteht das folgende leistungsfähige, **zweigeteilte Strukturmodell der Begleitgruppe**:

„A2B-groß" - *Dieses Gremium besteht aus Kommunalpolitikern sowie Vertreter/-innen der angegliederten Arbeitsgruppe Optionenvergleich (AGO) und dem Koordinationskreis A2K (s.u.). Die 5 Wissenschaftler der AGO sind nichtstimmberechtigte Teilnehmer - sie beraten die a2b und haben Rederecht:*

„a2b-klein" - *ist ein vor- bzw. zugeschaltetes Diskussionsforum zu inhaltlichen Fragen des Rückholungsprozesses. So wird berücksichtigt, dass die in immer kürzeren Zeiträumen einberufenen Sitzungen für politische Vertreter kaum mehr zu leisten waren. Werden Ministeriumsvertreter und Vertreter des BfS hinzugezogen, so hat dies im Rahmen der "A2B-groß" zu geschehen.*

Zu den Aufgaben der **a2b** gehören die schnellst-/größt-mögliche Rückholung des ASSE-Atommülls, die kritische Begleitung von Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen aller beteiligten Behörden und die Bündelung von Interessen der Region auf der Basis gemeinsamer Ziele. **Heike Wiegel** - bislang selbst Mitglied in der a2b, befürchtet, dass deren Unabhängigkeit durch den Eingriff des Kreistages verloren geht und dass die Gruppe letztlich von den Entscheidungsträgern im Prozess der Rückholung des Asse-Mülls ausgespielt werden könnte. *"Meine Befürchtung ist, dass die Begleitgruppe heute noch weiter an die Wand gefahren wird"* äußert sie 2015 in der Kreistagssitzung und erklärt, dass sie eine Regulierung von Zuständigkeiten und Kompetenzen durch den Kreistag für überflüssig hält, da diese ohnehin bekannt seien. Die Verwaltung versuche mit der Auferlegung neuer Strukturen lediglich die a2b an Verwaltungsstrukturen anzupassen, so ihr Vorwurf. Nachdem sie als Vertreterin der SPD-Fraktion 2018 zunächst aus der Gruppe abgezogen wurde, wird sie durch den **"Asse-II-KoordinationsKreis (A2K)**, einem Zusammenschluss von Bürgerinitiativen und Einzelpersonen, wieder hineingewählt. Ihre Mitgliedschaft in der Begleitgruppe bleibt dennoch umstritten.

Asse 2 Koordinationskreis (A2K seit 2007)

Der Asse II-Koordinationskreis ist ein unabhängiges Gremium zur Koordination von Bürgerinitiativen, Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen. Der Kreis wurde bei der Erarbeitung der Remlinger Erklärung vom 04.04.2007 gegen die Flutung der Asse gegründet. Er bündelt freiwillige bürgerlicher Kräfte, die sich mit den Fragen der Rückholung des radioaktiven Mülls zur langfristigen Sicherheit der Region um die Asse widmen. Es handelt sich dabei um keine eigenständige Gruppe: *Vertreter/innen von Bürgerinitiativen, Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen treffen sich zur Koordinierung gemeinsamer Aktionen und um sich über eigenständigen Ideen zu informieren.* Stimmberechtigte Mitglieder werden aus dem Kreis der **a2b** („Vertreter der Bürgerinitiativen“) gewählt, der über Informationen und Vorlagen aus und dieser Begleitgruppe diskutiert, sowie über anstehende Sitzungen und Themen, um eine konkrete Position einnehmen zu können. Der **A2K** umfasst derzeit unter anderem die folgenden Gruppen:

- **Aktion Atommüllfreie Asse / AAA** ,
- **aufASSEN** e.V.,
- **WAAG Wolfenbüttler AtomAusstiegsGruppe**
- **BürgerInitiativeBraunSchweig/ BIBS**,
- **Strahlenschutz-BUND**, Kreisgruppe Wolfenbüttel



Nur drei dieser Gruppen sollen an dieser Stelle eingeführt werden:

- **Aktion Atommüllfreie Asse (AAA)**

Diese Bürgerinitiative existiert bereits **seit 1989**. Ehrenamtliche Vorsitzende: **Heike Wiegel**. Die AAA beinhaltet bestimmte Initiativen unabhängiger Bürger/-innen aus Wolfenbüttel und Umgebung. Die Aktionsgemeinschaft richtet sich auf Probleme, die das Asse-II-Atommülllager für die Region verursacht und stellt sich gegen die zugrunde liegenden Ursachen.

- **aufASSEN e.V.**

Gegründet am **20.09.2003** . Im „Waldhaus zur Asse“ in Wittmar entstand der als gemeinnützig anerkannte Verein aus der Bürgerinitiative **"AAA"**. Er wurde in Zusammenarbeit mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus Wolfenbüttel geschaffen, die seit 1989 auf die Probleme durch das Atommüll-Lager Asse aufmerksam machten. Die "Feuergruppe" bearbeitet hier überregionale Fragen zum atomaren Müll.

Die Organisation hat erreicht, dass der *Schacht Asse II bisher nicht geflutet wurde*. Durch ihren Einsatz wurde *Asse II unter das Atomrecht gestellt* und für die *Rückholung ein Optionenvergleich erstellt*, um die beste Lösung zu finden.

- **WAAG (Wolfenbütteler AtomAusstiegGruppe),**

Bürgerinitiative seit 2010. In der durch das **Bundesamt für kerntechnische Entsorgungssicherheit (BfE)** einberufenen Sitzung wird die Umgebungsüberwachung der Schachanlage Asse II diskutiert, zu der die Gruppe geladen hatte - darunter das Thema *„Standort für das Zwischenlager für den Müll aus Asse II“*. Die Forderungen werden im 2018 ausgeführt:

BfE/BGE - Gründung und Aufgaben

- BfE Bundesamt für kerntechnische Entsorgungssicherheit - gegründet

2014, Aufbau seit Mitte 2016 https://www.bfe.bund.de/DE/kt/kerntechnischesicherheit_node.html

Dieses oben bereits eingeführte Bundesamt bestimmt seitdem mehrheitlich Genehmigungs-, Aufsichts- und Regulierungsaufgaben im Bereich der nuklearen Entsorgung.

Hintergrund der personellen Veränderungen ist eine **Verwaltungsreform** - während das **BfS** die Zuständigkeiten für Asse und Schacht Konrad verliert, hat das **BfE** künftige Castor-Transporte und Atommüll-Zwischenlager zu genehmigen. Auch die Fachaufsicht für die Endlagersuche obliegt dieser Institution.

Nach Inkrafttreten des Gesetzes zur "Neuordnung der Organisationsstruktur im Bereich der **Endlagerung**" hat die Bundesregierung zentrale Führungspositionen besetzt. **Wolfram König**, der 60-jährige Diplom-Ingenieur, der seit 17 Jahren das **BfS** in Salzgitter leitete (s.o.), wird zum Chef des neuen Bundesamtes. König gilt als Mann für heikle Fälle, und als „erfahrener Moderator von Politik und Gesellschaft“. Ein Teil der Belegschaft unterstützt seitdem den Aufbau der **Bundesgesellschaft für Endlagerung, BGE** - zwei weitere Abteilungen widmen sich der Standortsuche eines neuen Endlagers und koordinieren Forschung und Verwaltung von **BfE und BGE**.

- BGE Bundesgesellschaft für Endlagerung mbH <http://www.bge.de>

Die **2015** vorgestellten Verbesserungsstrategien zur Bergung der Asse-Abfälle fließen in die laufenden Arbeiten zur *Stilllegung der Schachanlage Asse* ein. Das **BfS** hat dazu bereits im Herbst 2015 mit ersten Planungen begonnen. Am **23.06.2016** beschließt der Deutsche Bundestag eine Umstrukturierung im Endlagerbereich - die Weichen für den Betreiberwechsel stellt das "**Gesetz zur Neuordnung der Organisationsstruktur im Bereich der Endlagerung**", zum **30.07.2016**. Die Betreiberaufgaben des Bundesamtes für Strahlenschutz (**BfS**), die **ASSE GmbH** und die Tätigkeiten der Deutschen Gesellschaft für den Bau und Betrieb von Endlagern (**DBE**) werden damit zur Aufgabe der zu 100% staatlichen, neuen Bundesgesellschaft für Endlagerung (**BGE**; Sitz in 31224 Peine, Eschenstraße 55). Der Einflussnahme von **Wolfram König** (**BfE**) folgend wird deren Organisation komplett neu geschaffen und über die genannten Stränge (**BfS/Asse GmbH/DBE**) koordiniert.

Erwartungen:

1. "Wir erwarten vom neuen Betreiber, dass in der Umgebungsüberwachung auch das Thema "**Anreicherung in der Natur**" untersucht wird - hierzu gehören unter anderem Untersuchungen von Baumscheiben und der Teiche in direkter Nähe vom Schacht Asse II"
2. "Wir erwarten, dass die Rückholung schnellstens auf den Weg gebracht wird; dazu gehört die Ausführungsplanung, der Bau eines neue Schachtes (**Asse V**), die ferngesteuerte Bergetechnik sowie ein entsprechendes Regelwerk für den Atommüll aus Asse II". Hierfür sollen die in Deutschland vorhandenen Konditionierungsanlagen genutzt werden und ein **Zwischenlager** (besser noch: ein Endlager) für den Atommüll aus Asse II geschaffen werden
3. "Wir erwarten, dass der Betreiber diese Themen technisch, fachlich und sachlich bewertet und sich nicht zum Lobbyverein der Politik macht"
4. "Wir erwarten vom neuen Betreiber, dass er fair mit diesen Themen umgeht und in die Zwischenlagersuche endlich auch bundeseigene Liegenschaften, wie ehemalige Truppenübungsplätze, Bunker und Tunnel einbezieht und alle Optionen miteinander vergleicht"

Im Vorgriff auf die rechtliche Verschmelzung der beteiligten Unternehmen und Organisationen bittet das **Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)** die **BGE**, den Stand der Errichtung der **Schachanlage Konrad** zu untersuchen und mit Hilfe eines externen Sachverständigen eine kritische Betrachtung des Zeitplanes durchzuführen. Die Untersuchung kann damit erstmalig ganzheitlich auch über die Verantwortungsbereiche der ehemaligen Beteiligten (**BfS, DBE**) hinweg erfolgen. Im Oktober 2017 beauftragt die Geschäftsführung der **BGE** hierzu den TÜV Rheinland mit der Überprüfung des Projekts. Im Sachverständigengutachten wird das **erste Halbjahr 2027 als Fertigstellungstermin unter Berücksichtigung aktuell bewertbarer Ungewissheiten genannt**; zu diesen zählt insbesondere die Tatsache, dass die Schachanlage Konrad das erste nach Atomgesetz genehmigte, aber bisher als solches ungenutzte Endlager ist.

<https://www.bge.de/de/konrad/themenschwerpunkt-fertigstellung-des-endlagers-konrad/fragen-und-antworten/>

Jürgen Bode

Das Destedter Tal (Grund) im Elm



Wanderparkplatz A

Das Destedter Tal erstreckt sich im Elm vom Ende des Dettumer Grundes in etwa 260 m Höhe (der Weg „Dettumer Grund“ verläuft von der Straße zwischen Hemkenrode und Erkerode aus etwa 5 km nach Osten und stößt unterhalb des Kleinen Heinenberges auf den Weg von Bornum zum Reitling) zuerst in nördlicher, später in westlicher Richtung hinab durch dem Elm. Der Weg im Grund des Tales bildet zuerst die Grenze zwischen dem Bornumer (rechts), Lucklumer und Desteder Teil des Elmes (am Wendeplatz für Fahrzeuge zweigt in einem Seitental nach rechts ein schöner, aber nicht gepflegter und ziemlich zugewachsener Wanderweg nach Königslutter ab).

Bei dem Forstort „Destedter Latten“ macht das Tal einen Knick von etwa 90 Grad und verläuft dann weiter in westlicher Richtung, während der Bornumer Forstweg in nördlicher Richtung den Klappenberg hinauf führt. Die Abzweigung befindet sich auf einer Höhe von 232 m; ein Schild zeigt viele Wanderziele an. Das Destedter Tal (Grundweg) verläuft dann etwa 2 km im Wald weiter nach Westen. Etwa 500 m vor dem Ende des Hochwaldes befinden sich Steinbrüche an beiden Hängen, wobei der Weg die Grenze zwischen dem Abbenroder (rechts) und dem Destedter Teil

des Elms darstellt. Der Abbenroder Steinbruch ist erheblich kleiner als der Destedter, ist aber vom Weg aus besser zu sehen. Im **Destedter Steinbruch**, der etwas versteckt im Wald liegt, wurde von **1947** bis **1971** Kalkstein abgebaut. Ein altes, aus Elmsteinen gebautes Transformatorenhaus deutet noch auf ihn hin. Alle anderen Gebäude wurden abgebrochen (190 m). Mit einer Seilbahn ist das Gestein 3 km weit nach Hemkenrode in das Kalkwerk transportiert worden. Über den Steinbruch wurde in der Ausgabe 7 (Sommer/Herbst **2010**) des Heftes „Der Tetzelsstein“ berichtet. Hier beginnt auch die Betonstraße, die um **1958** vom Kalkwerk gebaut wurde, da der Destedter Steinbruch bis dahin nur auf schlechten Waldwegen erreicht werden konnte. Nach Rechts zweigt ein Weg leicht bergauf in den Abbenroder Elm ab, der in den „Abbenroder Rundweg“ mündet (Wanderweg 25).

Am Ende des Hochwaldes steht auf der linken Seite die wohl größte Buche im Destedter Elm. Im Wald hinter ihr wurde im Jahre 2001 ein etwa 10 Jahre alter Hirsch totgeforkelt (von einem anderen Hirsch durch dessen Geweih erstochen) aufgefunden.

Das Tal verläuft nun weiter in Richtung Nord-Westen und die Weiden in der Mitte des Tales

waren bis etwa **1990** nicht bewaldet. Mittlerweile ist die untere Weide durch das Rittergut Destedt aufgeforstet und ein Teil des Waldes geworden.

In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts befand sich noch ein Weg zwischen den Weiden und dem Abbenroder Wald, der aber inzwischen vollkommen zugewachsen ist. Auch ein Forstgarten war im Abbenroder Teil des Elms vorhanden, der aber heute auch nicht mehr existiert. Die Betonstraße führt in Richtung Destedt durch den Elm und dann den Berg hinauf auf die Höhe links des Tales (auch Destedter Talberg genannt - 201 m -). Bevor die Steigung beginnt, steht am rechten Wegesrand der wohl älteste Apfelbaum Destedts, der aber **2014** nicht mehr ausgetrieben hat. Der Stamm besteht nur noch aus der Rinde und ist mit Efeu und Misteln bewachsen.

Auf der Anhöhe befand sich auf der linken Seite ein alter Steinbruch, der in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts mit Hausmüll aufgefüllt wurde. Heute steht ein Wasserbehälter auf ihm und das Gebiet ist mit Fichten aufgeforstet worden. Gegenüber am südlichen Hang wurde unterhalb der „Krähenhütte“ beiderseits des „Breiten Weges“ in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts der Acker an den Hängen mit Fichten aufgeforstet (der „Breite Weg“ zweigt auf dem Destedter Talberg von der Betonstraße nach links ab und ist Teil des Wanderweges 26 - Destedter Rundweg -).

Nach etwa 3 km endet der „Breite Weg“ am Wendeplatz. Er wurde **1934** durch den Freiwilligen Arbeitsdienst ausgebaut und vor dem ganz alten Steinbruch [hier macht der Weg nach etwa 2,5 km eine scharfe Linkskurve - der Steinbruch wurde schon vor **1900** aufgegeben -] befindet sich der entsprechende Gedenkstein hinter der Kurve auf der rechten Seite des Weges). An den Hängen des Kleinen Tafelberges (302 m), der am südlichen Rand des Destedter Elms liegt, befinden sich über 40 Hügelgräber aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.

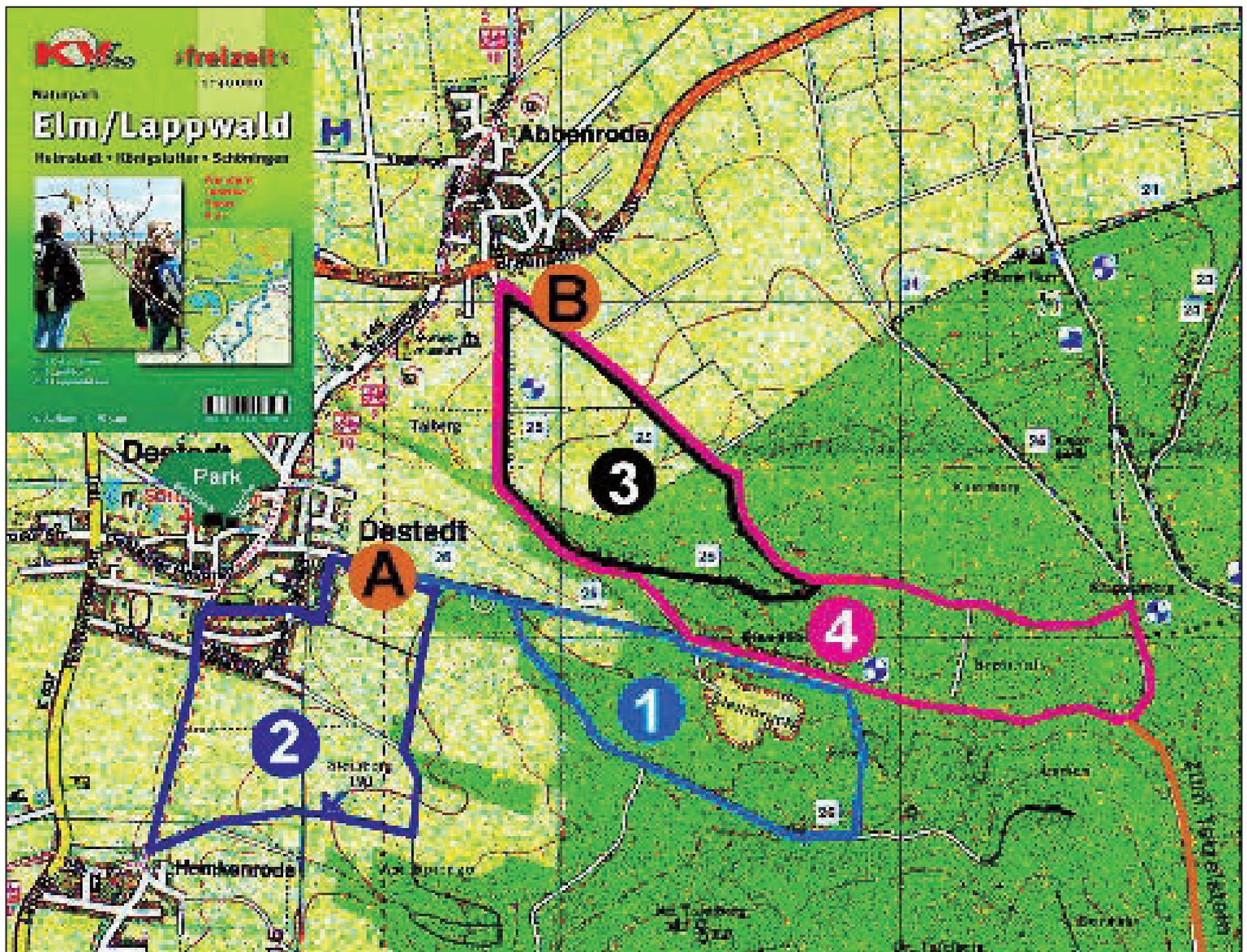
Auf den steilen Talwiesen auf der rechten Seite des Weges wurde bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts im Winter tüchtig Ski gelaufen und Schlitten gefahren. Von **1990** bis **2008** weideten Hochlandrinder auf der 11 ha großen Weide. Jetzt haben Ziegen und Schafe hier ihre neue Heimat gefunden.

Unterhalb dieser wohl steilsten Stelle im Destedter Tal befindet sich ein Brunnen,

„Kinderbrunnen“ genannt, von dem aus seit ca. 1770 das **Schloss und der Park in Destedt** (s. Ausgaben Nr. 9 – Sommer/Herbst **2011** und Nr. 10 – Frühjahr **2012** – der Hefte von „Der Tetzstein“) mit Wasser versorgt wurden, bis **1929** die Wasserleitung in Destedt gebaut werden konnte. Leider ist die Pflege des Brunnens danach unterblieben, da er nicht mehr gebraucht wurde. Die Wassermenge, die ihn verlässt, ist daher stark zurückgegangen, so dass das in Richtung Talteich fließende Wasser nach knapp eines Viertels der Strecke versickert. Daher ist der Talteich auch nur noch in nassen Wintern gut gefüllt und trocknet im Sommer regelmäßig aus. Im Sommer **2010** war er ständig mit Wasser gefüllt; im Jahre **2014** war er trocken gefallen. Vor 50 Jahren konnte man im Sommer in Destedt noch das Quaken der Frösche hören, die im Talteich gelebt haben. Er diente auch bis zum Zweiten Weltkrieg der Fischzucht.

Der „Kinderbrunnen“ war / ist eine wichtige Quelle des Sandbaches. Zwischen der Straße von Destedt nach Abbenrode und der Bundesstraße 1 wurde in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ein Brunnen gebaut (artesischer Brunnen), dessen Wasser mit dem Wasser aus dem Reitlingstal vermischt wurde und das dann in die Wasserleitungen der Elmrandgemeinden gelangte. Es hat den Anschein, dass sich der Grundwasserspiegel im Tal wieder erhöht, weil das Trinkwasser seit April **2004** grundsätzlich nicht mehr abgepumpt wird, da die Wasserversorgung seitdem durch Harzwasser sichergestellt ist. Aus diesem Brunnen fließt ständig Wasser ab. Dieses ist offenbar jetzt der Hauptzulauf für den Sandbach. Weitere Sandbachquellbäche entspringen am rechten Talhang in und unterhalb von Abbenrode (Quelle „Heimesod“ mitten in Abbenrode und die Quelle dicht nördlich der Bundesstraße 1 am Talausgang). Alle Quellbäche vereinigen sich dann vor Gardessen zum Sandbach.

Am Osthang des Tales steht kurz vor Abbenrode eine Bockwindmühle (s. Ausgabe 15 – Sommer/Herbst 2014 – des Heftes „Der Tetzstein“) und auf dem Westhang befand sich früher der Richtplatz des adeligen Gerichtes Destedt (Halsgericht). Hier wurden bis etwa 1745 die Gerichtsurteile vollstreckt, ehe das Gericht nach Riddagshausen verlegt wurde. Das Tal läuft hinter der Bundesstraße 1 vor Gardessen aus.



Vergrößerter Ausschnitt aus der Karte „KVplan Elm/Lappwald“, im Buchhandel und unter www.kv-plan.de erhältlich. Die freundliche Genehmigung des Verlages liegt vor.

A **Folgende Wandermöglichkeiten ergeben sich durch das Destedter Tal**
Vom Wanderparkplatz Destedt (mit Wanderkarte) aus in östliche Richtung

1 **Rundweg 26**
 Dieser ausgeschilderte Weg führt ca. 4 km durch den Destedter Elm und ist mit Wanderschuhen begehbar (teilweise Waldpfade, die Trittsicherheit erfordern).



Steinbruch



Erste Abzweigung vor dem Elm



Blick in das Destedter Tal



Blick zum Destedter Steinberg

2

Rundweg vor dem Elm mit schöner Aussicht (ca. 3,6 km)

Sie gehen die Elmstraße hinauf und biegen vor dem Schild des Naturlehrpfades am Waldrand rechts ab (auf diesem Rundgang hat man einen schönen Rundblick von Wolfsburg bis zur Asse). Nun folgen Sie dem Weg nach Süden etwa 700 m weit und gehen am „**Wietigsbusch**“ (weiteres Schild des Naturlehrpfades) nach links und dann den Hohlweg bergauf. Oben wenden Sie sich nach rechts und wandern bergab in Richtung Hemkenrode. Dort gehen Sie im spitzen Winkel nach rechts auf dem asphaltierten Weg (Schulweg) nach Destedt. Hier wandern Sie rechts die dritte Straße „Mittelweg“ bergauf bis zum Ende der Straße am nächsten Schild des Naturlehrpfades (oberhalb der Bebauung) und zweigen nach links in den kleinen Park ab. Diesen durchqueren Sie und am Ende gehen sie einige Schritte nach rechts zum Wanderparkplatz.



Blick auf Destedt und Braunschweig



Eichen am Wietigsbusch mit dem Schild des Lehrpfades



Wietigsbusch



Die letzten Meter durch den Park

B

Von den Parkplätzen in Abbenrode (mit Wanderkarte) aus in östliche Richtung Parkplatz an der Straße „Ackerweg“ oder vom Wanderparkplatz am Ende der Straße „Elmtrift“.

3

Rundweg 25

Dieser ausgeschilderte Weg führt Sie ca. 3 km durch den Abbenroder Elm auf guten, geschotterten Wegen (für Kinderwagen geeignet).



Weg 25 zum Waldausgang



Blick auf Abbenrode und Schandelah

4

Großer Rundweg

Sie gehen auf der Straße „Elmtrift“ hinauf in den Elm und weiter bis zum Ende des Weges hinter dem Taleinschnitt. Hier zweigt ein Pfad nach links ab, der nach etwa 200 m auf den Weg von Bornum zum Reitling einmündet. Diesem Weg folgen Sie nach rechts etwa 250 m bergab in den Destedter Grund (Wanderschilder) und wandern auf dem Pfad nach rechts knapp 2 km in Richtung Westen, wo Sie auf den betonierten Teil des Weges treffen. An der nächsten Wegekreuzung wenden Sie sich nach rechts leicht bergauf, folgen dem Weg etwa 300 m und treffen auf den „Abbenroder Rundweg“. Nach links geht es zuerst bergab in Richtung Abbenrode. Den Parkplatz erreichen Sie nach etwa 1,5 km. Die Gesamtstrecke beträgt ca. 6,5 km.



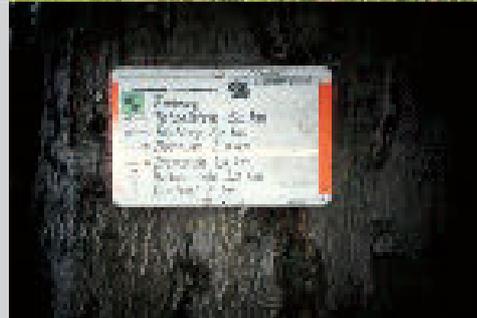
Rechts zweigt der Weg 26 ab, geradeaus geht es zum Tetzelsstein



Abzweig nach Abbenrode (im Tal)



Mühlensmuseum
Blick auf Gardessen



das Wanderschild am Bornumer Weg im Elm



Nach der Rückkehr lohnt sich ein Besuch der „Museumsmühle Abbenrode“ – an Mühltagen geöffnet –, sonst ist die Besichtigung nur von außen möglich.

Das Mühlencafe empfängt Gäste von Donnerstag bis Sonntag.

Von Abbenrode und von Destedt aus wurde 2017 der Wanderweg zum Tetzelsstein neu ausgeschildert (Zielweg). Er ist ca. 9 km lang und führt durch das Destedter Tal in das Reitlingstal. Von hier aus verläuft der Weg an den Hängen des Herzberges zum Forsthaus Groß Rode und dann zum Tetzelsstein und der dortigen Waldgaststätte.

Jörg-Eckehardt Pogan

Königslutter - Die großen Brände von 1571 und 1613

Die Stadt Königslutter war ursprünglich ein Dorf namens Lutter - nach dem Bach Lutter benannt. Im Jahre **1135** urkundlich als „**Lutere**“ erwähnt, ist sie aber vermutlich viel älter.

Ende des 14. Jahrhunderts nannte man den Ort „Königslutter“, wobei das Wort König an den König und späteren **Kaiser Lothar von Süpplingenburg** erinnert.

Die schlimmste Brandkatastrophe in Königslutter, von der nähere Nachrichten vorliegen, geschah im Jahre 1571.

Der Pfandinhaber der Burg Königslutter, **Christoph von der Streithorst**, berichtete **Herzog Julius** am **21.04.1571** von Königslutter, „dass diesem Flecken ein ganz erbärmlicher, unüberwindlicher Schaden zugefügt wurde, der ganze Ort - ausgenommen 7 oder 8 Häuser - vernichtet wurde und an die 95 Feuerstellen gänzlich zugrunde verbrannt seien.“ Die armen Leute hätten, da das Feuer zu nachtschlafender Zeit angefangen, gar nichts retten können. Die Ursache des Feuers sei nicht geklärt, da derjenige, „in dessen Haus das Feuer durch Versäumnis aufgekommen sein soll, also bald flüchtig weggelaufen.“

Später wurden auch gegen den Bürgermeister **Hans Roden** Beschuldigungen erhoben, da er an dem betreffenden Tage mit seiner Tochter zusammen auf dem Rathaus ein „Brauhaus“ angerichtet habe. Wie er selbst in einem Schreiben an Heinrich von Veltheim berichtete, habe er vor seinem Fortgang aus dem Rathaus um 11 Uhr „das Feuer gänzlich ausgegossen“, auch die 4 Wächter ermahnt, dass sie alle Stunde das Rathaus „fleißig besehen und bewachen sollten“. Nach 4 Uhr aber sei Holzfeuer „mitten im Rathaus“, mit so heftigem Druck durch den Boden zum Dach herausgegangen, dass man anders nicht hat vernehmen mögen, dass das Holz mit starkem Pulver angeleget“. Wie **Christoph von der Streithorst** dem Herzog mitteilte, seien auf der Burg der Krug und ein Pferdestall abgebrannt und das Pforthaus schwer beschädigt worden, während das Wohnhaus erhalten geblieben sei.

Eindringlich baten Bürgermeister und der Rat der Stadt Königslutter, die weder eine größere Feldmark noch einen Wald besaßen, um Brot

und Korn zu Linderung der ersten Not und um Bauholz zum Wiederaufbau. Der Burgherr unterstützte diese Bittgesuche. Er wandte sich nicht nur an den Herzog, sondern auch an den herzoglichen Statthalter und Kanzler, an das Konsistorium und die Kirchenräte.

Er bat für die armen Leute von Königslutter vor allem um Bauholz, da sie wegen der Ernte notwendig bauen müssten und um 50, 60 oder 100 Scheffel Roggen, da großer Mangel an Brotkorn bestehe. Wenn das Geld nicht vorgestreckt werden könne, wolle er selbst Bürge für die Armen sein. Erste Hilfe kam vom Herzog. Er schrieb an den Bürgermeister und Rat der Stadt:

„Unsere Gunst zuvor. Meine lieben Getreuen! Wir haben euren Unfall und hoch betrüblichen Brandschaden mit betrübtem Gemüte und Bekümmernis unseres Herzens vernommen. Der liebe Gott wolle unseren armen Untertanen in diesem hohen Kreuz Geduld und Gnade verleihen, und damit ihr unser gnädigstes spürt, übersenden wir euch, der Armut zum Besten und zur Erquickung 2 Fuder Roggen, 10 Fuder Hafer und 10 Seiten Speck. Dasselbe soll freundlichst den armen Notdürftigen ausgeteilt und überreicht werden, und wir wollen ein gnädiger Herr sein und euer gut gedenken. „Datum auf unserer Festung Wolfenbüttel bei der Heinrichstadt, den 24. April Anno 1571.“

Weitere Unterstützung, insbesondere von Bauholz, gewährten außer dem Herzog und dem Burgherrn der Abt des Klosters Königslutter, der Komtur des Johanniterordens zu Süpplingenburg und **Heinrich von Veltheim**. In den Dankeschreiben des Rates kommt die große Freude darüber zum Ausdruck, dass sie so viele gute Freunde gefunden hätten, die ihnen Wohl wollten. Der Rat schlug darin aber auch Maßnahmen zur Verhütung zukünftiger Brände vor.

So heißt es in einem Brief an den Herzog vom Mai **1571**: *„Da der fürstliche Stadthalter und die Räte hier erschienen und den großen Schaden des Brandes besahen und sich nach der Sache allenthalben erkundigt und befunden haben, dass unsere Voreltern von dem fließenden Wasser der Lutter, so hier durchlaufet, noch fünf kleine Wasserströme, die*

Augänge genannt, anlegten, die fast durch alle Höfe und vor den Häusern dahinfließen, dieselben in Feuersnöten und zur Notdurft zu gebrauchen, dadurch denn der Flecken durch die Gnade Gottes, dazu förderlich gegeben, oftmals gerettet. Diese Augänge waren zum Teil versperrt, sodass man in der großen Not kein Wasser zum Löschen hatte, sonst wäre es zu dieser Ausbreitung der Feuersbrunst wohl nicht gekommen.“

Daher bat der Rat den Herzog, die Anordnung zu treffen: *„dass ein jeder bei Verlust der Bürgerschaft oder anderer empfindlicher Strafe den Ausgang ungebaut und unbelegt dem Strom freihalte, einen Stau nicht errichte und zunichte mache und den Wasserstrom also fasse, dass man in der Not gar flink zum Wasserfüllen kommen kann“*. Fast alle Gebäude waren ja aus Holz und Lehm gebaut und die Dächer mit Stroh oder Riet gedeckt, sodass sich ein Feuer rasend schnell ausbreiten konnte.

In einem weiteren Schreiben vom Juli **1571** ersuchte der Rat den Herzog um die Genehmigung zum Bau eines Ziegelhofes. Es heißt darin: *„Er möge so gnädig sein und schriftliche Bewilligung geben lassen, dass wir hier einen Ziegelhof bauen möchten, damit unser Flecken unter Ziegeldach kommen möchte und vor solcher Not desto besser gerettet werden könne und haben darauf diesen Vertrag entworfen mit Matthias Dolsken, also dass wir ihm haben zugedacht den Schützenhof, den er solchergestalt zum Ziegelhaus will bauen und sein Wohnhaus errichten für sich, seine Hausfrau und seine Erben und will hier dem Rat jährlich 2000 Dachsteine zum Erbzins geben. „Er solle dafür alle bürgerlichen Freiheiten erhalten. Vorbehalte werden in dem Vertrag vom Rat nur in Bezug auf den Kauf von Holz gemacht, dem Backen und Brauens willen, das fast all dieses Fleckens Nahrung ist.“* (Staatsarchiv Wolfenbüttel, Alt 2, Fb. 17, Nr. 1467.

Das erste Rathaus stand an der Stelle, auf der der Rats- und Stadtkeller (das heutige 2. Rathaus) stand. Es ging somit **1571** in Flammen auf, mit ihm das Stadtarchiv mit seinen wertvollen Büchern und Urkunden. **1581** wird das Rathaus wieder urkundlich erwähnt. Von den Feuersbrünsten im 16. und 17. Jahrhundert sind nur wenige alte Holzhäuser verschont geblieben.

Im November **1613** gingen im dreißig-jährigen Kriege durch Raubungen und Brandschatzungen von den etwa 150 bewohnten Häusern wieder 126 in Flammen auf.

Nur 44 Jahre später vernichtete am 21. März **1657** eine dritte Feuersbrunst nochmals den größten Teil der Stadt.

Durch diese kriegerischen Überfälle und Brände wurde Königslutter in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die überlebende Einwohnerschaft war vollständig verarmt. Die Feldmarken waren zerstampft und verwüstet. Nur langsam konnte sich die schwer heimgesuchte Stadt erholen. Der Fleiß der eingewanderten Bauernschaft und die Tüchtigkeit der Handwerker brachten neben der hilfreichen Hand des Landesfürsten **August des Jüngeren** die Stadt endlich wieder zur Blüte.

Die jetzt noch erhaltenen Häuser zeichnen sich durch besondere Holzarchitektur und figürliche Schnitzereien aus. Das Haus **Gänsemarkt 1** mit seinem Fächerfries unter den Fenstern und den palmettenartigen Fächern trägt im Schwellbalken die Jahreszahl **1573**. Das Haus **Marktstraße 19** mit seinem reichen Schnitzwerk stammt etwa aus gleicher Zeit.

Das reich verzierte Haus **Am Markt 14** zeigt einen weit hervortretenden Erker, dessen Balkenköpfe mit heraus gekerbten Früchten und Gewänder tragenden Knaben reich verziert sind. Die zwei barocken, hölzernen Tragsäulen sollen aus der Kirche des zerstörten Dorfes Schoderstedt stammen.

Das **1661** erbaute Haus **Marktstraße 12** (Drogerie Schulz), dessen Oberstockwerk an der vorderen Ecke durch Steinpfeiler getragen wird, soll früher ein Lagerhaus gewesen sein, in dem der Zehnte gesammelt wurde. (Abgabe 1/10 der Ernte an die Stadt). Besonders wertvolle Schnitzwerke und Hausinschriften zeigen die Holzhäuser am **Markt 2, 9 und 11, Am Sack 1 und 5, Neue Straße 54** und **Westernstraße 14 und 15**.

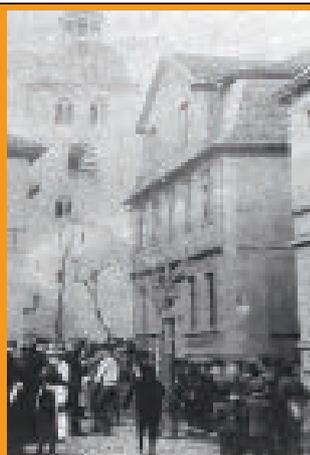
Das Eckhaus **Neue Str. 54** (Gaststätte „Der alte Landsknecht“) wurde **1952** zur Hälfte zurückgebaut.

Wer heute die kleine Stadt Königslutter besucht, kann sich kaum vorstellen, unter welchen Zerstörungen sie im Verlauf der letzten Jahrhunderte zu leiden hatte.



2017

Markt 2 (Rathaus)

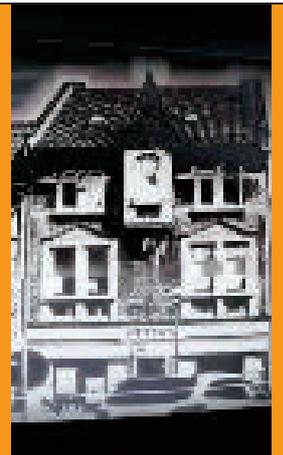


1890



2017

Am Markt 9



1970



2017

Am Markt 11



1875



2017

Am Markt 14



1905

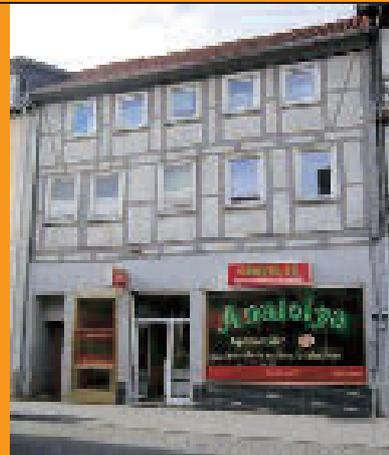


2017

Marktstraße 11

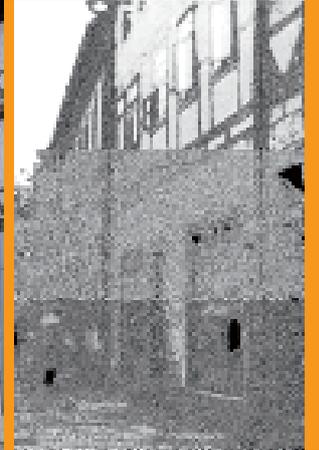


1935



2017

Marktstraße 19



1952



2017

Am Sack 1



1955



2017

Am Sack 5



1925



1970

Gänsemarkt 1



1915



Marktstraße 10



Marktstraße 12

Westernstraße 14 + 15



Westernstraße 14



Königsbrot Marktstraße

1940

Quellen: Heinz Röhr: Geschichte der Stadt Königsbrot am Elm
Stadtarchiv Königsbrot

Klaus Hüttenrauch

Die 12. Historie sagt, wie Eulenspiegel dem Kaufmann in Hildesheim das Haus räumte.



**In Fortsetzung unserer Serie
veröffentlichen wir hier auf
vielfachen Wunsch eine weitere
Historie.**

Als sie die Reise vollbracht hatten und wieder nach Hause kamen, fragte die Frau den Kaufmann, wie es ihnen ergangen sei.

»Seltsam genug«, sagte er, »doch kamen wir wieder zurück.« Dann rief er Eulenspiegel und sagte: »Kumpen, diese Nacht bleib noch hier, iß und trink dich voll,

aber morgen räume mir das Haus! Ich will dich nicht länger haben. Du bist ein betrügerischer Schalk, wo du auch herkommst.«

Eulenspiegel sprach: »Lieber Gott, ich tue alles, was man mich heißet; und doch kann ich keinen Dank verdienen. Aber gefallen Euch meine Dienste nicht, so will ich morgen nach Euern Worten das Haus räumen und wandern.«

»Ja, das tue nur«, sprach der Kaufmann.

Am andern Tag stand der Kaufmann auf und sagte zu Eulenspiegel: »Iß und trink dich satt und dann trolle dich! Ich will in die Kirche gehen. Laß dich nicht wieder sehen!«

Eulenspiegel schwieg. Sobald der Kaufmann aus dem Haus war, begann er zu räumen. Stühle, Tische, Bänke und was er tragen und schleppen konnte, brachte er auf die Gasse, auch Kupfer, Zinn und Wachs. Die Nachbarn wunderten sich, was daraus werden sollte, daß man alles Gut auf die Gasse brachte.

Davon erfuhr der Kaufmann. Er kam schnell herbei und sprach zu Eulenspiegel: »Du braver Knecht, was tust du hier? Find ich dich noch hier?« »Ja, Junker, ich wollte erst Euren Willen erfüllen, denn Ihr hießet mich, das Haus zu räumen und danach zu wandern.« Und er sprach weiter: »Greift mit zu, die Tonne ist mir zu schwer, ich kann sie allein nicht bewältigen.« »Laß sie liegen«, sagte der Kaufmann, »und gehe zum Teufel! Das alles hat zuviel gekostet, als daß man es in den Dreck werfen könnte.«

»Lieber Herrgott«, sprach Eulenspiegel, »ist das nicht ein großes Wunder? Ich tue alles, was man mich heißet, und kann doch keinen Dank verdienen. Es ist wahr: ich bin in einer unglücklichen Stunde geboren.«

Damit ging Eulenspiegel von dannen und ließ den Kaufmann wieder hineinschleifen, was er ausgeräumt hatte, so daß die Nachbarn noch lange lachten.

Der Stieglitz - Vogel des Jahres 2016



Der Naturschutzbund Deutschland NABU und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), hatten den Stieglitz (*Carduelis carduelis*) zum „Vogel des Jahres 2016“ gewählt. Der Stieglitz ist ein Singvogel, der zu den farbenfrohesten Vögeln Deutschlands zählt. Der auch Distelfink genannte Stieglitz steht für vielfältige und farbenfrohe Landschaften, denn er ernährt sich vornehmlich von den Samen zahlreicher verschiedener Blütenpflanzen, Gräser und Bäume. Bunte Landschaften mit ausreichend Nahrung gibt es jedoch immer weniger, daher ist der Bestand des Stieglitzes in Deutschland in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen.

„Allein durch die Maisanbauflächen ist in den vergangenen Jahren ein Teil der heimischen Artenvielfalt verloren gegangen. Hoffnungsträger sind die Agrar-Umweltmaßnahmen (AUM) in Niedersachsen mit den Programmen zur Förderung von Blühpflanzen in Form von Blühstreifen. Und die vielen regionalen Initiativen mit ihren eigenen Programmen zur Abwechslung auf dem Acker und damit einer Erhöhung der Artenvielfalt. Durch sinnvolle

Alternativen wie Wildblume und Wildkräutermischungen, Sonnenblume, Karde und Winterwicke können neue Lebensräume für den Stieglitz und andere Vögel geschaffen werden.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Lebensraum des farbenfrohen Finken und der anderen Vögel zu erhalten. Schon kleine unbelassene Ecken und große, nur zum Rasenmähen genutzte Flächen, in Gärten, an Sport- und Spielplätzen, Schulen, Ackerflächen an Straßenrändern sowie artenreiche Waldränder tragen dazu bei. Bei der Auswahl der Blühmischung ist darauf zu achten, dass diese standortangepasst ist. Im Idealfall sind es Samen gebietseigener Wildblumen aus gesicherter Herkunft. Das Anlegen von Blühflächen mit heimischen Wildkräutern sowie Obstbäumen und der Verzicht auf Pestizide helfen den zierlichen Finken und anderen Vögeln.

Der Bestand des Stieglitzes hat in Deutschland laut den Daten des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten von 1990 bis 2013 um 48 Prozent abgenommen. Offizielle Schätzungen gehen derzeit von 305.000 bis 520.000 Brutpaaren in Deutschland aus. In Niedersachsen ist der Stieglitz nach Angaben der Staatlichen Vogelschutzwarte im NLWKN mit vier Prozent am gesamtdeutschen Bestand mit ca. 14.000 Revieren vertreten. Stieglitze leben sowohl auf dem Land als auch in Siedlungen, solange es einen geeigneten Brutplatz und genug Nahrung gibt. Diese findet er an Acker- und Wegrainen, auf Brachen oder in Parks und Gärten. Knapp 60 Prozent des bundesweiten Bestandes leben im Siedlungsraum, die restlichen 40 Prozent in der Agrarlandschaft

Der Stieglitz, auch Distelfink genannt, kommt noch im gesamten Wolfenbütteler Kreisgebiet vor, In den Gärten der Städte und Dörfer, in Parkanlagen, auf Friedhöfen, in Alleen und in lichten Wäldern am Waldrand im Elm kann man ihn beobachten. Das Gefieder ist beim Männchen und auch beim Weibchen auffällig bunt. Die schwarzgelben Flügel und der schwarzweißrote Kopf zeichnen den Stieglitz aus.

Im Frühjahr, gleich nach der Belaubung der Bäume, beginnt er mit dem Bau seines Nestes. Gern legt er es in Obstbäumen sowie im Ahorn, in Kastanien und Pappeln an. Auch in hohem Gebüsch am Waldrand wird es stets



anderem auf Disteln, Wegerich, Beifuss und Karden beim Suchen von Sämereien anzutreffen. Im Herbst habe ich schon Trupps von über 80 Exemplaren beobachten können, wobei auch noch ein zarter Gesang zu hören war. Im zeitigen Frühjahr sucht der Stieglitz bei der Nahrungssuche gern die Pustebumen des Löwenzahns und auch den Huflattich auf. .

Vor allem im Spätsommer. und Herbst ist der Stieglitz oft auf Disteln, Kletten und Karden am Waldrand des Elms anzutreffen, aus denen er geschickt die Samen herauspickt. Dieser Vorliebe verdankt er auch den Zweitnamen Distelfink. Zudem sind Stieglitze überaus gesellig. Sie

gut im Laub versteckt und meist sehr nah an der Spitze eines Zweiges. Das Weibchen brütet die zirka 5 Eier in etwa 14 Tagen aus. Beide Altvögel füttern die Jungen mit kleinsten Kerbtieren. Auch Blattläuse werden eifrig in den Gärten gesucht; und die Jungen werden auch mit vorverdaulichem Samen gefüttert.

fliegen im Schwarm auf Nahrungssuche und leben selbst zur Brutzeit in lockeren „Wohngemeinschaften“ mit anderen Paaren. Im Winterhalbjahr spielen die Samen von Bäumen, vor allem Birken und Erlen eine große Rolle und im Frühjahr der Kiefern-samen. Gern sucht er die Winterfutterstellen auf. Wochenlang habe ich den Stieglitz bei uns im Garten meist an der mit Sonnenblumenkernen gefüllten Futtersäule beobachten können Auch auf der Wildkarde suchte er die Samen. Bis zu zehn Stieglitze waren bei uns zu beobachten. Ein besonders schönes Erlebnis.



Stieglitze an der Futtersäule

Gleich nach der Brutzeit kann man den Stieglitz in Schwärmen beobachten, wobei man ihn häufig auf Ödlandflächen mit Krautbeständen sieht. Hier ist er unter

Mehr Artenvielfalt im Elm und Agrarräumen sowie in Siedlungsbereichen durch Blühstreifen!

In den letzten 30 Jahren sind bis zu 75 Prozent der Insekten verschwunden. Quelle: TV Phoenix

Ziel ist es, möglichst viele wildkrautreiche Grünflächen als neue Lebensräume für den Stieglitz und für andere Singvögel zu schaffen. Ob dabei Flächen mit Wildblumen neu eingesät werden, Brachflächen gerettet, Ackerrandstreifen angelegt werden oder ob Kommunen bei der Pflege von Straßenrändern auf Gift und zu häufiges Mähen verzichten.

Rolf Jürgens

Unsere Preisfrage (Ausgabe Nr. 25)



Auf der höchsten Erhebung einer Ortschaft nahe Braunschweig steht eine fünfflügelige Windmühle. Sie ist die einzige betriebsfähige "Fünfflügelige" in Deutschland.

Erbaut wurde sie im Jahre **1837** von den Brüdern **Eduard und Carl Vieweg** aus Braunschweig im Zusammenhang mit der Errichtung einer Papierfabrik, in der Papier für den eigenen Verlag hergestellt werden sollte.

Man entschied sich für eine Holländer Windmühle, die im Gegensatz zu einer Bockwindmühle wegen ihrer Stockwerke ein größeres Raumangebot aufwies.

Während bei einer Bockwindmühle das Mühlenhaus auf einem "Bock" steht und mit dem Steert in den Wind gedreht werden muss, dreht sich bei einer Holländer Windmühle nur die "Haube" (der Kopf).

Und das ist jetzt unsere Preisfrage:

In welchem Ort befindet sich die Windmühle?

Um uns die Lösung zukommen zu lassen, gibt es drei verschiedene Möglichkeiten:

1. Sie können uns Ihre Lösung auf einer **Postkarte** zuschicken. Und diese bitte ausreichend frankieren.

Unsere Anschrift: Waldgaststätte Tetzstein - 38154 Tetzstein

2. Zudem haben wir auch in unserer **Gaststätte Lösungszettel** ausliegen, die Sie dort ausfüllen und abgeben können.

3. Ferner besteht auch noch die Möglichkeit, uns die **Lösung per E-Mail** an die Adresse **jm.mewes@t-online.de**

zu senden. Die E-Mail- und Post-Adresse des Absenders dürfen nur einmal verwendet werden.

In jedem Fall bitten wir stets um Angabe Ihrer vollständigen Anschrift.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2020.

Aus Chancengleichheit ist jeder Teilnehmer und Haushalt nur zur Abgabe einer Lösung berechtigt.

Und was gibt es zu gewinnen?

Aus den richtigen Lösungen werden **drei Teilnehmer** ausgelost, die in der Waldgaststätte Tetzstein bis **spätestens 31. Juli 2020** für **zwei Personen jeweils eines** der auf deren **Speisekarte verzeichneten Hauptgerichte** auf Kosten des Hauses auswählen und **verspeisen können**.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner werden unmittelbar nach erfolgter Auslosung schriftlich benachrichtigt und ihnen zugleich ein Gutschein zugestellt. Viel Glück!



**Auflösung der Preisfrage in unserer Ausgabe
Frühjahr 2019 (Nr. 24)**

Die Burg heißt Werlaburg (Königspfalz) und liegt bei Werlaburgdorf.

Eingegangen sind 79 richtige Lösungen. Die drei ausgelosten Gewinner aus **Braunschweig, Helmstedt und Schöppenstedt** wurden schriftlich benachrichtigt.

Waldgaststätte Tetzelsstein

Der Tradition verpflichtet



Anno 1884 begann alles mit einer bescheidenen Bretterbude. Dort, wo der Ablasshändler Tetzels der Sage nach beraubt und ermordet wurde, hat sich im Laufe der Jahrzehnte unsere Gaststätte zu einem der beliebtesten Ausflugsziele im Elm, dem schönsten und größten Buchenwald Norddeutschlands, entwickelt.

Neben saisonalen Spezialitäten, wie Spargel, Pfifferlinge und Braunkohl, bietet unsere Speisekarte reichlich Auswahl, um jedem Gast etwas Besonderes zu bieten.

Unsere Räumlichkeiten bieten sowohl für Veranstaltungen als auch Familienfeiern reichlich Platz.

Der Biergarten, die überdachte Veranda und der Kinderspielplatz sind beliebte Ziele für unsere Gäste aus Nah und Fern.

Großer Parkplatz • Täglich ab 10 Uhr geöffnet
Durchgehend warme Küche

Eigentümer und Wirt: Thomas Heldt
38154 Tetzelsstein
Telefon 05332 - 1369 Fax 05332 - 947 846
Internet <http://tetzelsstein.com>

